

Krankheit wurde als erblich eingestuft

24.08.2013

Opfer der NS-Krankenmorde (2): Gotthold Friedrich Deufel wurde im Alter von 64 Jahren in Grafeneck vergast

Am 6. September kommt der Künstler Gunter Demnig nach Backnang, um vier weitere Stolpersteine für Opfer von Krankenmorden zu verlegen. In einer vierteiligen Serie stellt die Backnanger Kreiszeitung die Personen vor, an die mit den Stolpersteinen erinnert wird.



Ecke Erbstetter/Bahnhofstraße:
Dort stand das Wohnhaus von
Gotthold Deufel. Foto: privat

Am 6. September kommt der Künstler Gunter Demnig nach Backnang, um vier weitere Stolpersteine für Opfer von Krankenmorden zu verlegen. In einer vierteiligen Serie stellt die Backnanger Kreiszeitung die Personen vor, an die mit den Stolpersteinen erinnert wird.

Von Bernd Hecktor

BACKNANG (pm). Gotthold Friedrich Deufel wurde am 18. Mai 1876 in der späteren Erbstetter Straße 2 als Sohn des Stadtbaumeisters Wilhelm Deufel (1841 bis 1917) und dessen Ehefrau Christiane Rosine geborene Kopp (1839 bis 1901) geboren. Er besuchte die Volksschule in Backnang und wurde auch in Backnang konfirmiert. Er fand Arbeit als Kameralamtskandidat, arbeitete also in der unteren staatlichen Finanzbehörde.

Mit 24 Jahren begann sein Leidensweg, der ihn immer wieder in Heilanstalten brachte. 1901 wurde er für drei Tage in die Heilanstalt Tübingen eingewiesen, von der er schon nach drei Tagen als „gebessert“ entlassen wurde. Ab Oktober 1902 war er dann zweieinhalb Jahre in der Heilanstalt Winnenden, ab 7. April 1911 auf unbestimmte Zeit. Die frühen Diagnosen sprechen einerseits von einer „Überanstrengung“, andererseits von einer „Hebephrenie“ und von „Dementia paranoia“. In der Heilanstalt Winnenden wird von „Schizophrenie“ ausgegangen.

Bei der Dementia Paranoia geht man heute laut der renommierten Mayo-Klinik von Gedächtnisverlust, Schwierigkeiten, zu planen und zu organisieren, und möglicherweise Halluzinationen aus. Hebephrenie ist nach heutiger Erkenntnis eine Erkrankung des schizophränen Formenkreises, die vor allem bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen auftritt. Heute wird die Krankheit, die auch als Stoffwechselkrankheit gesehen wird und die oft zu Depressionen und Suizidgedanken führt, zum einen mit Medikamenten, zum anderen mit Psycho- und Soziotherapie behandelt. Obwohl vor allem die medikamentöse Behandlung heute große Fortschritte gemacht hat und fast zwei Drittel der schwer Erkrankten mit ihrer Krankheit leben können, bleibt die Schizophrenie laut AOK „eine schwere psychische Erkrankung, die nicht zuletzt durch die öffentliche Stigmatisierung zu sozialer Isolation, Verlust des Arbeitsplatzes und großem persönlichen Leid führen kann“.

Unvergleichlich schwieriger als heute war die Situation psychisch kranker Menschen während der NS-Zeit. Schon in der Weimarer Republik gab es Bestrebungen, Menschen mit geistiger oder körperlicher Behinderung zu töten. Das wurde offizielle NS-Politik, die ab 1940 grausame Wirklichkeit wurde. Seit 1939, im Schatten des Krieges, wurde von den Innenministerien der Länder auch den Heilanstalten in Württemberg Meldebögen zugeschickt, die die Ärzte auszufüllen hatten. Erfasst werden sollten in staatlichen und privaten Heilanstalten alle, die an einer angeblich unheilbaren Erbkrankheit litten, und alle, die seit mindestens fünf Jahren in einer Anstalt lebten, sowie alle, die auf Staatskosten in einem Heim untergebracht waren.

Die vom Innenministerium auf Grundlage der Meldebögen erstellten Transportlisten wurden dann den Heilanstalten übermittelt. Die Transportlisten waren eigentlich Todeslisten, denn die darauf erfassten Menschen aus dem Südwesten wurden in den berüchtigten grauen Bussen nach Grafeneck auf der Schwäbischen Alb deportiert, wo sie am gleichen Tag ermordet wurden.

Das Todesurteil für Gotthold Deufel war, dass er seit langer Zeit in Heilanstalten lebte und die Kreisfürsorgebehörde Backnang den Aufenthalt finanzierte. Am schwersten wog, dass seine Krankheit – laut einem handschriftlichen Eintrag in der Krankenakte – als „erblich“ eingestuft wurde. Er wurde getötet, weil er nach Ansicht der Nationalsozialisten keinen finanziellen Nutzen für die Gesellschaft mehr darstellte.

Gotthold Deufel hatte keinen Kontakt mehr zu seinen Angehörigen. Er wurde am 11. Juni 1940 zusammen mit 70 weiteren Menschen von Winnenden nach Grafeneck deportiert und am selben Tag vergast. Der 11. Juni 1940 ist ein schwarzer Tag für Backnang: An diesem Tag wurden mit Gotthold Deufel, Friedrich Doderer, Wilhelm Feucht und Wilhelm Kübler vier Backnanger Bürger von Staats wegen ermordet. In den „Abgangs“-Bogen der Heilanstalt Winnenden vom 11. Juni 1940 wurde das Wort „verlegt“ eingetragen, ein untrügliches Zeichen, dass Gotthold Deufel an diesem Tag im Alter von 64 Jahren ermordet wurde. Zur Täuschung der Angehörigen wurde in die Einwohnermeldekartei als Todesdatum der 3. Juli 1940

eingetragen. Mehr als 70000 Menschen wurden Opfer des Massenmordes, über 10000 allein in Grafeneck – das Ende der
Dieser Artikel kommt von BKZ Online.

Humanität in einem Zeitalter der Extreme

Die URL zu diesem Artikel lautet: <http://www.bkz-online.de/node/538904>

© Backnanger Kreiszeitung 2009, alle Rechte vorbehalten
